

Franz v. Schmidt: Ich heiße Victor Mors

Aus den Papieren des Leutnants v. S., Roman. Broschiert 3 M 80, Ganzleinen 5 M

Hier erzählt kein Papier, hier schreibt das Leben . . . Ein tolles Buch im Sinne schauriger Wahrhaftigkeit. Und ein edles Werk, da es nur dem Edlen gegeben ist, sich so über Klippen und Sümpfe hinwegzureißen, daß er heute ungebrochen und unüberwunden wie ein rückblickender Souverän des überliefernden Wortes von etwas zu berichten versteht, was einmal grausam, freilich auch groß war. Dazu die hinreißende Sprache, die übermenschliche Kraft einer Fülle, die sich weder anlesen noch anstudieren läßt, man kann sie nur erlebt haben.

Heinz Steguweit, Köln, 7. November 1937

In diesem Buch fühlt man die rauchende Kälte Sibiriens, hört das Knallen des Eises, das Wolfsgeheul des Windes, man trinkt den beißenden, tierhaft trunken machenden Samogenka-Schnaps mit, dampft in überhitzten Bauernstuben, die Balalaiken singen, der Frühling macht verrückt und freiheitsdurstig — deutsche Offiziere wie Fürsten in Lumpen reiten durch die Gobi, die Glöckchen der Lamaklöster läuten, das Bären-Baby Mischka tollt herum, und über allem lacht der kurze Satz Norbergs wie Peitschenhieb: „Was denn?“ . . . Dieses Buch hat tagelang völlig von mir Besitz ergriffen . . .

Herbert Volck, Kolberg, 26. Oktober 1937

Es gibt Bücher, die man als Sortimentler lesen muß — es gibt Bücher, die einem das Lesen zur Freude machen, und das ist hier ein solches! Ein blendender Stil nimmt gleich auf der ersten Seite gefangen — und dann steht man drin in der Handlung und kann nicht mehr los, bis man fertig ist trotz 600 Seiten und kleinem Druck! Man freut sich über das Glück in allen Gefahren und nimmt regsten Anteil an den Schrecknissen dieser Flucht. Endlich mal ein Buch, ein männliches Buch! Senden Sie sofort weitere 20 Stück, mein Weihnachtsbuch!

Ludwig Nüßler, Leoben, 13. November 1937

Dr. Juri Semjonow: Die Eroberung Sibiriens

Der Roman eines Landes. Ein Epos menschlicher Leidenschaften.

Broschiert 7 M, Ganzleinen 8 M 50

Ich habe das Buch von Semjonow mit ungewöhnlicher Anspannung gelesen, es ist gewissermaßen eine neue Art von Geschichtsschreibung, die einem in diesem Werk gegenübertritt — nicht mehr die alte trockene Art der Aufzählung, sondern eine fast liebenswürdige Schilderung, die häufig von einer Ironie durchleuchtet ist, die fast schon menschliche Weisheit zu nennen ist. Zudem ist es eine Gesamtschilderung Sibiriens, wie es sie bisher noch nicht gab. Zweifellos äußerst interessant für jeden, den das Problem „Rußland“ fesselt. — Wen aber sollte dieses Problem der Erde nichts angehen?

Edwin Erich Dwinger, Seeg, 16. Oktober 1937

„Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, dieser Begriff trifft nicht nur auf Amerika, sondern noch vielmehr auf — Sibirien zu, von dem man gemeinhin nur weiß, daß es dort kalt ist, daß dort Verbrecher wohnen. Ein soeben erschienenenes Werk von Juri Semjonow „Die Eroberung Sibiriens“ räumt nun gründlich mit dem alten Begriff auf; Semjonow schildert in diesem „Roman eines Landes“ dessen Geschichte, Bedeutung und die in ihm schlummernden Möglichkeiten. Ein ungemein fesselndes Buch, ein hinreißendes Epos menschlicher Leidenschaften, das in großartiger und erschöpfender Weise den Leser mit allen sibirischen Problemen bekannt macht und ihn auch die tieferen Zusammenhänge der heutigen Vorgänge im Fernen Osten verstehen lehrt.

Der Arbeitsmann, Berlin, 6. November 1937

Karl Barz: Vier Kameraden

Roman. Broschiert 6 M 20, Ganzleinen 7 M 50

Wenn Sie mich um ein Urteil über das Buch fragen, so kann ich Ihnen, nachdem ich es gespannt fast in einem Zuge gelesen habe, nur sagen, daß sich hier eine Darstellungskunst zeigt, die des weltgeschichtlichen Vorwurfs würdig ist. Das Werk ist in der Gestaltung der Figuren und Situationen außerordentlich erfindungsreich und doch zugleich von großer historischer Wahrhaftigkeit. Sie haben hier sicher ein gutes Verlagsobjekt gewonnen, das volksnah werden wird. Ich möchte es geradezu den „neuen Simplizissimus“ nennen.

Dr. Albrecht, Deutsches Nachrichtenbüro, 22. Oktober 1937

Ein Epos von stärkster Lebensnähe. Der Verfasser entrollt ein erschütterndes Zeit- und Menschenbild jener Epoche der deutschen Geschichte, die wir als die der grausamsten und wahnsinnigsten Selbsterfleischung kennen, nämlich des Dreißigjährigen Krieges. Dabei ist es dem Verfasser gelungen, persönliche Schicksale so in die großen politischen und weltanschaulichen Kämpfe einzuflechten, daß ein Werk aus einem Guß entstanden ist.

Gerhard Schumann, Reichskultursenator und Staatspreisträger (1936), Sonnenberg (Württ.), Oktober 1937

Dieses Buch ist der Spiegel einer Zeit und eines Landes, gemalt mit Farben von glühender Leuchtkraft. Alles in allem ein mit hervorragender Gestaltungskraft geschaffenes Werk von bleibender Eindringlichkeit. Ich danke Ihnen, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, ein so bedeutsames Buch kennenzulernen.

Ernst Zahn, Zürich, 3. Oktober 1937

Lilly Gräfin zu Rantzau: Kamerad Frau

Roman. Broschiert 3 M, Ganzleinen 4 M

Wohl nie hat sich die deutsche Frau mehr als Kamerad bewiesen als in den Kriegstagen. Wohl nie ist die Opferbereitschaft und Kraft einer Frau mehr und bedingungsloser offenbart worden. Lilly Gräfin zu Rantzau hat in ihrem Roman in Tagebuchform „Kamerad Frau“ ihre Erlebnisse als junge Rotkreuzschwester niedergelegt. Die Schlichtheit der Schilderung, die Auseinandersetzungen zwischen Pflicht und Neigung, die bis zur letzten und eisernen Konsequenz durchgeführt werden, erschüttern. Wer die Schwere eines Frauenlebens, wie es hier geschildert wird, erfaßt hat, weiß, warum diese Frauengeneration, die den Krieg bewußt erlebte, so ernst und so reif ist. Ein Buch, das jeder Frau ein wirkliches Geschenk sein wird.

Stuttgarter NS.-Kurier, 25. September 1937

Erschien am
21. 10. 1937
im Propyläen-Verlag

★
1.—18. Tausend
vergriffen

19.—35. Tausend
in Auslieferung

Erschien am
14. 10. 1937
im Deutschen Verlag

★
1.—5. Tausend vergriffen

6.—8. Tausend
in Auslieferung

9.—14. Tausend in Druck

Erschien am
14. 10. 1937
im Deutschen Verlag

★
1.—5. Tausend vergriffen

6. Tausend in Auslieferung

7.—10. Tausend in Druck

Erschien am
5. 5. 1937
im Deutschen Verlag

★
35. Tausend